

Brief an eine soeben diplomierte Samariterin

Autor(en): **Andres, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **51 (1943)**

Heft 26

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brief an eine soeben diplomierte Samariterin

Von Dr. med. K. Andres.

Liebe Samariterin,

Zum Abschluss deines heutigen Examens möchte ich ein letztes Mal einige Worte an dich richten, um einen kurzen Rückblick zu nehmen auf unsere gemeinschaftliche Tätigkeit und dir einige Winke mitzugeben für dein späteres praktisches Wirken.

Ich bin mir völlig bewusst, dass ich in diesem Kurs viel von dir verlangt habe und ich glaube, dass du oft aus Angst vor mir, resp. vor dem Examen, die Unterrichtsstunden geschwänzt und Reissaus genommen hast. Ich weiss natürlich, welche Anstrengung es nach getaner Arbeit kostet, wenn man müde ist von des Tages Lasten, erneut auf die Schulbank zu sitzen. Frische und niegehörte Dinge sind auf dich eingedrungen. Du hast sie zu Papier bringen und nachher zu Hause am Abend noch lernen und repetieren müssen. Dir gebührt meine volle Anerkennung und ich sage dir zu deinem fleissigen Ausharren meinen besten Dank. Auch mit dem Resultat der Prüfung darf ich zufrieden sein und gratuliere dir zu deinem Erfolg recht herzlich.

Oft haben ältere Mitglieder des Samaritervereins den Kopf geschüttelt und gemurmelt, ich würde zuviel von den werdenden Samaritern verlangen. Aber ich kann dich nicht wie ein kleines Kind behandeln und dir nur Dornröschen und Rotkäppchen erzählen. Die ganz groben, langweiligen Tatsachen kannst du ja in deinem Lehrbuch selbst nachlesen. Ich machte mir immer zur Aufgabe, dir den Menschen so zu erklären, wie er wirklich leibt und lebt. Pulsierend muss die Biologie, d. h. die Menschenkunde, vorgetragen werden, sonst schläft der Kurs aus lauter Langeweile nach 5 Minuten schon ein. Wenn du aber auf die oben angegebene Art von den Zusammenhängen der Natur gehört hast, dann darf ich am Examen die Gewissheit haben, dass du das Pensum erfasst und nicht nur auswendig gelernt hast.

Ich habe im Kurs einen weiten Spaziergang durch den menschlichen Körper gemacht. Ich habe dir die Zusammenhänge in unserem Organismus gezeigt und versucht, dir das Grosse in der Natur begreiflich zu machen. Du sollst von nun an nicht mehr gleichgültig den täglichen Verrichtungen nachgehen, sondern in allem einen tiefen Sinn erblicken. Durch meine Ausführungen über Anatomie und Physiologie hoffe ich, in dir Freude und Begeisterung geweckt zu haben, dass du dich mit dem komplizierten Gebilde «Mensch» abgibst und dass du dir die Mühe nimmst, immer mehr in die Geheimnisse der Natur einzudringen.

Aus diesem Grunde möchte ich dir aufs wärmste empfehlen, neben dem eben beendeten Samariterkurs unsere Krankenpflegekurse zu besuchen, wo du nicht vom chirurgischen Krankenpfleger, d. h. Samariter, hörst, der mit Verletzungen und Unfällen zu tun hat, sondern von der Lehre über Krankheit und Leiden sowie deren aufopfernde, geduldige und liebevolle Pflege. Oder aber erlebe mit uns im Säuglings- und Mütterkurs das grösste und heiligste Wunder, das wir kennen, die Menschwerdung. Lasse dich dort im praktischen Teil unterrichten über die vorsorgliche Betreuung und Gesunderhaltung unseres heranwachsenden Geschlechts.

Wenn du aber wirklich von unserer Sache durchdrungen und davon ergriffen bist wie wir, dann wird wohl auch bei dir das Sprichwort wahr werden: «Wessen das Herz voll ist, dess geht der Mund über.» Du wirst deine Freude nicht für dich behalten, sondern deinen Bekannten und Verwandten davon erzählen und auch diese für unsere Kurse interessieren und begeistern.

Du bist aber nicht nur zur innern Erbauung bei uns unterrichtet worden, sondern ganz konkrete praktische Ziele wurden zu erreichen gesucht. Hier gehört vor allem meinen beiden Hilfslehrerinnen, die mit einer herrlichen Freude und Begeisterung gearbeitet haben, meinen herzlichsten Dank.

Du bist praktisch und theoretisch unterrichtet, wie einem Verletzten und Verunfallten die erste Hilfe erteilt wird. Du hast nun gesehen, welche Verantwortung auf dir lastet und was für eine grosse moralische Verpflichtung du hast, indem du dem Samaritertum beigetreten bist. Du kennst die Satzung der Pfadfinder: «Allzeit bereit.» Das gleiche muss auch von dir verlangt werden. Bereit musst du sein, Tag und Nacht nach deinem besten Wissen und Gewissen für den hilfesuchenden, elenden, kranken Mitmenschen mit Rat und Tat einzutreten. Da darf es kein Wenn und Aber geben, sondern du darfst dich nur von einem grossen Verantwortungsbewusstsein leiten lassen unter Missachtung der eigenen Person.

Sicher gehört die Frau und Mutter ins eigene Heim zu Mann und Kindern. Hier soll sie aber auf dem Posten stehen und als Samariterin für das ganze Haus tätig sein; denn wo steht es geschrieben, dass der Krieg nicht auch auf uns seine schwere Hand legt?

Du aber, als ledige Samariterin, darfst nach meiner Meinung keine besonderen Ansprüche deiner Verwendung machen; du sollst da einspringen und helfen, wo Not und Elend ist, im Sinn und Geiste der Stauffacherin.



Ich habe bis jetzt fast ständig vom moralischen Müssen gesprochen. Nun soll auch noch das Praktische zu Worte kommen. Wenn wir Aerzte mit unsern Studien fertig sind, so könnten wir theoretisch eine Praxis eröffnen. Es gibt aber nur ausnahmsweise Mediziner, die dies wagen. Ganz ähnlich ist es bei dir. Wenn die Schulung auch noch so gut war, so ist dein Handeln noch nicht so tiefstehend, dass du es ganz mechanisch und selbstverständlich ausführen könntest. Wiederholung und immer wieder Uebung braucht es, wenn man wirklich jeder Situation gewachsen sein will. Und als richtige Samariterin ist das von dir zu verlangen. Ich darf deshalb fordern, dass du dem Samariterverein beitriffst, um immer, wie heute, auf der Höhe deines Wissens und Könnens zu bleiben. Denn in Kriegszeiten müssen alle Samariter bis in jede Einzelheit informiert und geschult sein. Wie alle Menschen, so wirst auch du in deiner Tätigkeit nicht von Misserfolgen und Enttäuschungen verschont bleiben. Kein noch so grosses Talent und gewissenhaftes Arbeiten wird dich davor bewahren können. Nie darfst du dich unterkriegen, den Kopf hängen lassen und an deiner Berufung als Samariter zweifeln. Eine Niederlage muss mit stoischer Ruhe ertragen und hingenommen werden, denn nur aus den Fehlern lernt man. Kopflosigkeit und Niedergeschlagenheit schaden nicht nur dir, sondern besonders deinen Schutzbefohlenen. Dein fachtechnischer Vorgesetzter — das ist der Arzt — möge dich in aller Ruhe über jeden Fall aufklären. Hast du dann die klare und feste Ueberzeugung, auch wirklich alles Erforderliche getan zu haben, dann darfst du ein ruhiges Gewissen haben und mit frischem Mut und Zuversicht an dein Werk gehen.

Neben allem theoretischen und praktischen Können kommt noch das psychische Erfassen des Verletzten hinzu. Du musst ein Auftreten haben, das dem Patienten Vertrauen und Beruhigung einflösst. Deine Worte sollen gütig und verstehend, aber bestimmt und äusserst taktvoll sein. Deine Hände müssen weich und sanft, aber flink und sicher sein. Vor allem musst du ein begreifendes und warmes Herz für deine Leidenden haben. Es muss sich ein unsichtbares Band weben zwischen dir und dem Kranken. Er muss sich ganz und gar geborgen fühlen, dann braucht es oft keine Mittel, denn allein deine Gegenwart bringt Linderung.

Ich stelle neben die offiziellen Satzungen des Samariterbundes: Lagern, Laben und Verbinden, ein weiteres, ganz bescheidenes, aber deshalb um so wichtigeres Gebot: Manchmal heilen, oft lindern, immer trösten. Dazu braucht es aber einen Samariter, der eine ganze Persönlichkeit ist. Er muss moralisch, ethisch und religiös auf hoher Stufe stehen, denn sonst kommt er nur zu leicht auf eine schiefe Ebene und nützt seine Stellung in irgendeiner falschen Richtung aus. Entgleisungen aber in dieser Hinsicht entwürdigten nicht nur den betreffenden Samariter, sondern schaden der ganzen Bewegung überhaupt. So haben wir neben Theorie und Praxis als Grundpfeiler eines echten Samaritertums: Feingefühl, Sauberkeit, Ehrfurcht, innere Grösse, religiöse Festigkeit, Liebe und Takt. Hast du diese Eigenschaften, dann, liebe Samariterin, dürfen wir Aerzte dich füglich als unsere Mitarbeiterin und wahre Helferin betrachten.

Mitteilungen der Rotkreuzkolonnen

R+K 11, 15 und 17.

1. *Kaderübung*: Sonntag, den 4. 7. 43, 0700. Einrücken beim Depot R+K, Kasernenhof. Entlassung ca. 1130. Tenue B, Marschschuhe, Stahlhelm, Lehrbuch.
2. *Verbandlehr-Repetition* für das *Kader*: Dienstag, den 6. 7. 43, 2000, im Depot R+K, Kasernenhof. Tenue Zivil, Lehrbuch.
3. Die *Turnübungen* werden ab 6. 7. 43 bis ca. Ende August nicht mehr durchgeführt. Der Wiederbeginn wird an dieser Stelle bekannt gegeben.

Die Kolonnenführer.